CHRONIK

KOLONIE GOLFPLATZ

1945-2020

Vorwort des Vorstands

75 Jahre Kolonie Golfplatz e.V. -
Eigentlich ein Fest zum „Groß-Feiern“.

Leider ist in diesem Jahr alles aufgrund der Corona-Pandemie etwas anders, ja sogar der gesamte Kolonieablauf musste geändert und teilweise eingeschränkt werden.

Dennoch wollen wir die Chance nicht verpassen, auf die letzten 75 Jahre in dieser Chronik zurückzublicken und gemeinsam, wenn auch mit Abstand, unter den derzeitigen Vorgaben so gut wie möglich zu feiern!

In den letzten Jahren ist wieder sehr viel in der Kolonie passiert, viele Dinge wurden erneuert oder neu errichtet, an vielen Stellen gab es hier und da etwas zu tun, mein Dank gilt all denjenigen Helferinnen und Helfern, die hier immer wieder tatkräftig zur Seite stehen und Unterstützen wo sie nur können und wo sie gebraucht werden. Mein Dank geht ebenfalls an das gesamte Vorstandsteam, welches egal an welcher Stelle und in welcher Funktion wunderbar und effizient zusammenarbeitet. Nur zusammen im Team kann es so auch funktionieren.

Ich möchte mich an dieser Stelle, ebenfalls bei den Mitgliedern des Festkomitees zur Planung des Jubiläumsfestes eigentlich nur für 2020, nun aber ja auch für 2021, bei Stephanie Hörning-Mohr, Uwe Heilmann, Sabine Schünemann und für die wirklich extrem zeit- und arbeitsaufwendige Ausarbeitung dieser 75 Jahr Chronik bei Jeannette Sachse herzlichst bedanken.

In letzter Zeit habe ich leider immer mehr den Eindruck, dass das „Wir-Gefühl“ innerhalb der Kolonie leider mehr und mehr verschwindet, das haben wir in den letzten Jahrzehnten besser hinbekommen. Einige starke, helfenden Hände fallen leider alters- und gesundheitsbedingt langsam weg und es kommen kaum neue dazu.

Ich wünsche mir für die weitere Koloniezukunft wieder mehr: „Wir machen das gemeinsam“!

Nun wünsche ich allen Mitglieder der Kolonie Golfplatz e.V. und deren Familien noch eine schöne Gartensaison 2020, genießen wir es doch, solch ein Stück Grün mitten in der Stadt nutzen zu können und lassen Sie uns gemeinsam auf die vergangenen 75 Jahre gemeinschaftlich anstoßen.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Frentzel
1. Vorsitzender

Prolog

Neuer Alltag im Kleingarten 2020

Gerade jetzt, in der ersten Jahreshälfte 2020, sind wir Kleingärtner umso dankbarer für unser kleines Fleckchen Erde. Wir dürfen uns hier aufhalten, dürfen sein, dürfen atmen, ohne Mundschutz ohne Abstand.

Ein neuer Alltag bestimmt seit Mitte März 2020 unser Leben.

Unser Leben mit der Corona Pandemie.

Status Quo gerade jetzt: Wir haben Smartphones und Internet im Garten, streamen Musik und Filme, Datenvolumen haben wir, Mehl und Nudeln kaufen, können wir nicht. Googeln aber, was wir wollen. Toilettenpapier, Dosenravioli und Apfelmus haben wir auf Vorrat. Ins Restaurant gehen bleibt eine Ausnahme und wenn, dann nur mit Registrierung. Opernhäuser und Kinos sind seit drei Monaten geschlossen, das Leben steht still, obwohl es nie schneller ging. Übertrieben oder nicht, niemand weiß es. Die Kolonie ist beständig, gibt uns Halt. Und wir halten uns auch hier an neue Regeln: Beim Gemeinschaftsdienst, der Planung von Festen und Toröffnungen und genießen zugleich die Freiheit, uns hier in der Kolonie weiter verwirklichen zu können.

Alle Häuschen stehen, sind seit Jahren an Strom, Wasser und Kanalisation angebunden. Herausforderungen dieser Tage sind: Hochbeete anlegen (ganz hoch im Kurs), Koikarpfen in den Teichen halten, Solarlampen, -lichterketten, -duschen aufzustellen. Wir freuen uns über Bewässerungscomputer, Rasenroboter, Webergrills, Bluetoothlautsprecherboxen und große Feuerschalen.

Wir sehen nun etwas weniger Geranien, dafür mehr Clematis.
Wir fahren etwas weniger Fahrrad, dafür mehr Elektroroller.
Wir haben etwas weniger Gartenzwerge, dafür mehr Palettenmöbel.

Liebe Gartenfreunde, wie es scheint, gibt es immer einen Grund, warum der Garten ein Zufluchtsort war, ist und bleibt. Auf den folgenden Seiten haben wir Euch die bewegte Geschichte dieser Gartenanlage von lieben Kolonisten dokumentiert zusammengefasst und sind ehrfürchtig, wie bewegend diese Geschichte ist. Lasst uns diesen Ort erhalten und für die Gemeinschaft sorgen, die uns hilft diesen Zauber auch für folgendee Generationen zu erhalten.

Laubenpieper, Schrebergärtner, Kleingärtner…

Zunächst ein paar Fakten über
unsere kleine, grosse Welt!

Das Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux,

eine seit 1926 bestehende Vereinigung von über drei Millionen europäischen Kleingärtnern, beschreibt die sozialen Funktionen von Kleingärten:

Der Allgemeinheit bieten die Kleingärten eine bessere Lebensqualität in den Städten durch Lärmverringerung, Staubbindung, Durchgrünung, Auflockerung der Bebauung, Biotop- und Artenschutz, Lebensraumvernetzung und klimatische Auswirkungen.

Familien bieten die Kleingärten eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung; eine gärtnerische Betätigung und das preiswerte Züchten von gesundem Gemüse; das persönliche Erlebnis vom Säen, Wachsen, Gedeihen und Ernten von gesundem Gemüse; ein Gegengewicht zum Leben in Betonburgen; Förderung von zwischenmenschlichen Beziehungen; einen direkten Kontakt mit der Natur.

Kindern und Jugendlichen bieten die Kleingärten Ausgleich für die oft fehlenden Spielplätze; ein Spiel- und Kommunikationsfeld; Erlebnisräume in der Natur und Wahrnehmung ihrer natürlichen Zusammenhänge; Anschauungsunterricht in Biologie.

Arbeitssuchenden bieten die Kleingärten das Gefühl, gebraucht zu werden und noch dazuzugehören; ein Mittel, den Müßiggang zu vermeiden; ein Zuschuss an frischem Gemüse zu einem Minimalpreis.

Berufstätigen bieten die Kleingärten eine Entspannung vom Arbeitsstress durch gesunde Betätigung; eine ideale Alternative zum Arbeitsalltag.

Zugezogenen bieten die Kleingärten eine Möglichkeit Kontakte zu knüpfen und sich besser im Aufnahmeland zu integrieren. In Deutschland haben 7,5 Prozent der Kleingärtner, das sind 75.000 Kleingärtnerfamilien, einen Migrationshintergrund.

Körperlich beeinträchtigten Menschen bieten die Kleingärten einen Ort, an dem sie am Vereinsleben teilnehmen, Kontakte knüpfen und so der Isolierung entgehen; das Erleben vom Säen und Pflanzen, vom Wachsen, Gedeihen und Ernten.

Senioren bieten die Kleingärten einen Ort des Gesprächs und der Ruhe durch die Zusammenführung von Menschen mit gleichen Interessen; über Jahre gewachsene Kontakte; individuelle Selbstverwirklichung und Beschäftigung im 3. Lebensabschnitt im eigenen Garten.

370 m² ist ein Kleingarten im Durchschnitt groß,
Das sind im ganzen Land 44.000 Hektar wertvolle Infrastruktur
für Stadtgrün, Stadtnatur und Stadtbewohner.

Tipp:

Besuchen Sie mal das Deutsche Kleingärtnermuseum in Leipzig!

Danke Moritz Schreber!

Kleingartengebiete wurden
vielerorts in Europa ausgewiesen,
um der Bevölkerung in der Zeit
nach dem Zweiten Weltkrieg eine
bessere Ernährung zu ermöglichen.

Berlin hat 70.000
Kleingärten.
Wir haben davon
328 Parzellen!

Laubenpieper ist eine (scherzhafte) Bezeichnung für den Inhaber eines Kleingartens (mit einer Gartenlaube), wobei das genutzte Grundstück im übertragenen Sinn oft *Laube* genannt wird.

Kleingarten-Ranking Deutschland

Berlin: 66.400 Parzellen, 738 Vereine

Leipzig: 41.000 Parzellen; 290 Vereine

Hamburg: 36.000 Parzellen; 311 Vereine

Dresden: 23.000 Parzellen; 366 Vereine

Hannover: 20.000 Parzellen; 97 Vereine

Bremen: 17.000 Parzellen; 112 Vereine

Frankfurt.M: 15.500 Parzellen; 111 Vereine

Hohe Nachfrage…

Die meisten Kleingärten in Deutschland gibt es in Berlin. Dort ist auch die Nachfrage am höchsten und übersteigt das Angebot bei weitem. In der Hauptstadt warten derzeit mehr als 12.000 Bewerberinnen und Bewerber auf einen der begehrten Kleingärten, erfasst in Listen der Bezirksverbände. Die durchschnittliche Wartezeit beträgt 5 bis 8 Jahre.

Toller Tipp

Der Landesverband Gartenfreunde e.V. bietet viele **interessante und kostenlose Workshops** und Seminare für alle Gartenfreunde an.

www.gartenfreunde-berlin.de

Chronik

Kolonie Golfplatz

1945-2020

Es war einmal,
vor langer langer Zeit…

Wie alles begann…

Wer den Ort sucht, an dem alles begann, findet heute nur noch ein schlichtes Metallschild mit der Aufschrift „Golfplatz“.

Immerhin: Der Name ist geblieben. Doch wo einst Berlins erste Fairways und Grüns angelegt wurden, liegt heute unsere gleichnamige Kleingartenkolonie. Im Berliner Westend, Spandauer Damm, Ecke Bolivarallee gründeten unter anderem der amerikanische Zahnmedizin-Professor Willoughby Dayton Miller und der deutsch-schottische Verleger Andrew Pitcairn-Knowles 1894 Berlins ersten Golfclub. Nach diesem Golfplatz nennen wir auch hundert Jahre später unsere Kolonie „Golfplatz“.

Lange hieß es, amerikanische und britische Diplomaten hätten den Club ein Jahr später gegründet, aber ein Artikel in der Zeitschrift ‚Spiel und Sport’ aus dem Mai 1894 widerlegt das. Die Berliner Golfpioniere errichteten ihren Neun-Loch-Platz auf einem Gelände, das ihnen vom Grafen zu Eulenburg zur Verfügung gestellt wurde.

Schnell wurden am Spandauer Damm erste Golf Turniere veranstaltet:

Ein beim deutschen Kaiserreich akkreditierter US-Diplomat stiftete einen attraktiven Silberpokal, der im Westend ab 1896 jährlich ausgespielt wurde. Es ist Berlins älteste Golftrophäe: Bis heute findet im Golf- und Land-Club Berlin-Wannsee Jahr für Jahr das traditionelle Turnier um den Gründerpokal statt.

Auch wenn im inzwischen eingedeutschten Golf-Club Berlin royale Gäste verkehrten wie der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm und der spätere englische König Edward VIII., musste der Platz im Westend einige Jahre nach dem ersten Weltkrieg weichen. Wo Berlins erste Golfbahnen lagen, sollte eine Wohnsiedlung entstehen. Die Golfer fanden ihre neue Heimat in einem 35 Hektar großen Waldstück südlich des sogenannten Wannseer Kilometerbergs. Und wir bekamen Jahre später unsere Kolonie.

1884 wurde der Charlottenburger Golfclub gegründet, aus dem später der heutige Golf- und Land-Club Berlin-Wannsee hervorging. Das historische Foto zeigt einige Golfpioniere auf dem Grün vor dem ersten Clubhaus im Berliner Westend.

Hügeliges Gelände: So sah Berlins erster Golfplatz am Spandauer Damm aus.

Die Chronik der Kolonie Golfplatz vom September 1945 - 1995 von Edmund Polaniak
mit Ergänzungen der Familie Frentzel und Jeannette Sachse

Einer steht für Alle! Alle stehen für Einen!
1945 - Auf diesem Gelände an der Spree waren während des Krieges Flakstellungen.
Unter einer **FL**ug**A**bwehr**K**anone versteht man eine im Ersten Weltkrieg entwickelte Waffe,
die zur Abwehr von Flugzeugen eingesetzt wurde. Um Siemensstadt und die Borsigwerke zu schützen,
war unsere Kolonie ein optimaler Standort.

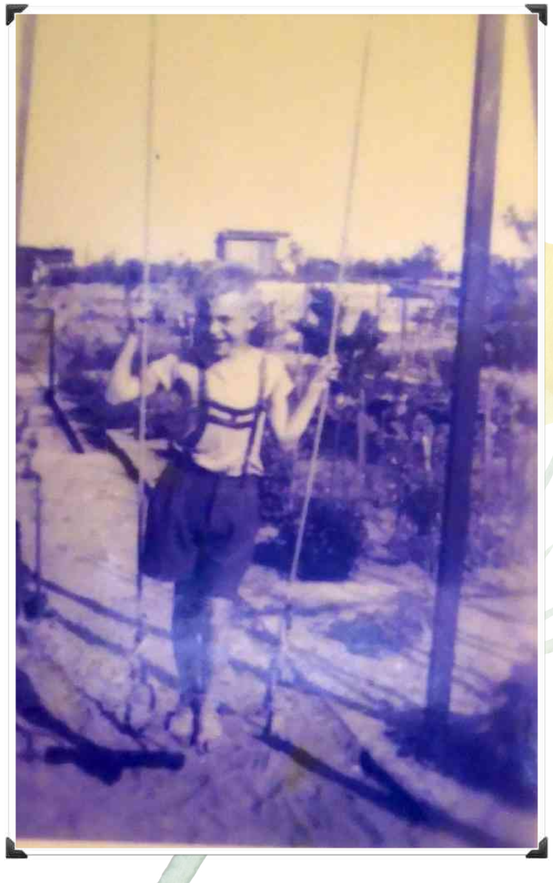
Flakkartuschen lagen im ganzen Gelände herum. Diese Kartuschen wurden für die Eingrenzung von Gartenparzellen verwandt, die für die Verteilung vorgesehen waren. Die riesigen Aushöhlungen der früheren Flakstellungen wurden von den ersten Bewerbern einer Gartenparzelle mit Sand zugeschüttet.

Das war der erste Arbeitsdienst der Kolonie.
Dies war in der Mitte des Monats September 1945. Danach wurde die erste Verteilung der Gartenparzellen von Herrn Bühl vorgenommen.

Die älteren neuen Besitzer bekamen ein glattes Gelände, die jüngeren ein unebenes Gartengelände.
Wir haben eigentlich ein Stück Grabenland übernommen. Nur das Pflanzen von Gemüse, Bäumen und Sträuchern war erlaubt. Jedes Bauen oder Aufstellen eines Häuschens war untersagt.

Anmerkung der Familie Frentzel:

Auch heute findet man noch durchaus Reste von Munition oder Flackstellung beim Buddeln, zuletzt erst Ende Juni 2020 im PSW, dort 66 Flackhülsen noch teilweise mit Zünder.



Der erste Weg, der mit Gartenparzellen verteilt wurde, war der Wilhelm-Busch-Weg.
Am Spandauer Damm begann die Verteilung und endete am ersten Tag mit der damaligen Parzelle Nr. 40. Das Gelände war zum größten Teil eingeteilt in Wege mit ihren zukünftigen Flächen für die Parzellen. Der erste Querweg war schon vorhanden. Den Autoparkplatz, sowie der Platz für das zukünftige Restaurant wurden durch die Flakkartuschen der anliegenden zukünftigen Gartenparzellen angezeigt.

Der zweite Querweg wurde ein bis zwei Jahre später hergestellt. Die fünf Parzellen nach links wie nach rechts für den zukünftigen Querweg mußten je eineinhalb Meter von ihren eigenen Parzellen abgeben, so entstand der zweite Querweg. Wie die Vergabe des ersten Teils mit Parzellen des Wilhelm-Busch-Weges, wurden auch die weiteren Parzellen verteilt. Auf der Höhe rechts vom Wilhelm-Busch-Weg und unserem Festplatz, planierten englische Soldaten mit schwerem Gerät in Richtung Kolonie Westend.

Es wurden immer mehr Zellen vergeben, immer mehr Bürger wurden Gartenbesitzer.
Es wurde gegraben, Dung und Erde herangefahren, denn unter dem Gras des Golfplatzes war meistens nur reiner Sand. Es mußten Gartenzäune und Türen gebaut werden. Da die halbe Stadt von Berlin in Schutt und Asche war und kaum Läden für Gartengeräte zu finden waren, mußte jeder Gartenfreund suchen. Man brauchte, um all diese Dinge zu bekommen, einen fahrbaren Untersatz. Entweder ein altes Fahrrad, einen kleinen Leiter- oder alten Kinderwagen usw.. Zum Tragen über weite Strecken waren all diese Lasten zu schwer und es gab auch keine anderen Möglichkeiten. Man brauchte dazu auch einen guten Freund und Nachbarn. Kuhställe waren in der Stadt, welche nicht nur Milch, sondern auch Dung verkauften. Dieser Dung mußte auf den Untersatz oder Wagen aufgeladen - den Spandauer Berg heraufgezogen und in den Garten gebracht werden. Auf der anderen Seite des Spandauer Berges, unten im Grund, gab es schwarze Erde. Auch die schwarze Erde brauchte unser Boden.

Die innere Einstellung der Menschen war eine andere als heute, 75 Jahre danach.
Viele Gartenfreunde waren durch die Hölle gegangen, viele hatten Haus, Hof und die Heimat verloren. Andere waren ausgebombt und im Krieg verwundet worden. Die Aufgeschlossenheit zum Leben, sowie zum Leben des Nächsten fand in der Menschlichkeit die Grundlage, einen Aufbau einer Gartenkolonie zu gründen. Die Mehrheit der Gartenfreunde waren dieser Art. Die wenigen und nicht so Leid geprüften ergänzten sich mit Realismus und Bodenständigkeit.

So fand sich eine gute Mischung menschlichen Lebens für den Aufbau der Kolonie Golfplatz.
Die nächsten Jahre waren für den Aufbau des eigenen Gartens und für die Kolonie bestimmt. Jeder Gartenfreund hatte viel Arbeitskraft in seine Parzelle gesteckt. Am schwersten hatten es die Gartenfreunde, die an den Rändern des Trockentales ihre Parzellen bekommen hatten. Felssteine, Kies, Sand und Zement mußte zur Befestigung der Ränder herangefahren werden. Dieses Material mußte so befestigt werden, daß die Ränder für immer hielten. Dies geschah ebenfalls durch den Arbeitsdienst. Die Wege im Trockental mußten erhöht und befestigt werden.

An der Höhe der Wege im Trockental kann man heute noch feststellen, welche Leistung der damalige Arbeitsdienst, mit damaligem Gerät vollbracht hatte.
Der Arbeitsdienst am Sonnabend oder Sonntag gehörte zum Dienstplan eines jeden Gartenfreundes. Im Wilhelm-Busch-Weg Nr. 10 wurde ein Haus als Werkstatt gebaut. Hier arbeiteten Bauhandwerker Schlosser usw. im Arbeitsdienst an den Zäunen „Spandauer Damm" und der ersten Wasserleitung. Die anderen waren im Wegebau beschäftigt. Diese Wege waren sehr wichtig für die hintere Hälfte des Golfplatzes.
Sie mußten haltbar und stark sein. Sie tragen heute noch die Last der Zeit.

Wir haben in den ersten Jahren Gemüse gepflanzt und Kartoffeln gesteckt. Wir haben niemals mehr so lange Gurken, so große Kürbisse und soviel Mango geerntet.

Der Überschuss wurde in die Kindergärten und Altersheime gebracht.
Auch da war der Hunger zu Hause. Alle Gartenfreunde waren froh über den Erfolg der ersten Ernte. Sie waren solange froh, bis sie feststellten, das auch andere, die nicht pflanzten, unser Gemüse ernteten! Wir stellten Wachen auf, um unsere Ernte zu retten. Diese Bewachung war für jeden Gartenfreund eine große Belastung. Wir mußten fast alle einer Arbeit nachgehen, um unsere Familien zu ernähren, den Garten weiterhin aufbauen, Dung und Erde heranfahren. Am Wochenende je drei Stunden beim Arbeitsdienst mitarbeiten. Der Wachdienst wurde zur Belastung der Gartenfreunde. Wir gaben ihn auf und stellten einen Wachmann ein. Nach einiger Zeit wurde dieser Wachmann beim Stehlen von unserem Gemüse gestellt. So wurde die Bewachung der Gärten eingestellt. Zu dieser Zeit wurden auf dem jetzigen Festplatz die Lindenbäume gepflanzt.

Der alte Pächter bekam einen anderen Garten und die Kolonie hatte ihre Festwiese.
Hier auf diesem Platz wurden alle Kinderfeste gefeiert. Die Kinder hatten ihren Umzug mit Pauken, Fahnen und Trompeten! Die Gartenfreunde in ihren Gärten feierten mit Freunden und Verwandten ihr Fest. So wurde die Zusammengehörigkeit gefördert. So kamen die Gartenfreunde sich näher und manche Ideen nahmen ihren Anfang. Wie der Lebensstandard bei den Bürgern wuchs auch bei den Kindern das Bedürfnis, alles zu bekommen. Ohne den Drang nach immer Neuem und Besserem kann eine Menschheit nicht leben. Vorwärtsdrang belebt das Leben.

Ende des ersten Jahres, am 11.11.1945, erhielten wir unsere erste Rechnung für das kommende Jahr.
Die Rechnung zeigte an: Gesamtrechnung RM 15,65 für das ganze Jahr 1946.

Diese Zahlung war auch für den letzten Gartenfreund ein Zeichen,
daß wir kein Grabenland, sondern ein Gartenland erhalten hatten.
Dies war für jeden von uns ein Ansporn, all die Dinge, die auf uns zukamen, mit einer inneren Einstellung zu bewältigen! Viele der ersten Gartenfreunde fingen an, sich ein Häuschen, Haus oder eine Unterkunft zu bauen. Man kann die Situation kaum wiedergeben:

Der eine Gartenfreund kam mit Pferd und Wagen aus seiner Heimat. Er hatte alles mit gebracht, auch sein Kleinvieh. Ein anderer hatte nur einen Arm und war Kriegsbeschädigter. Viele von ihnen waren ausgebombt, hatten keine Heimat, keine Wohnung mehr. So sah für viele von uns Gartenfreunden ihr Leben aus. Einige von ihnen waren vor dem Krieg in leitender Stellung und sollten danach die Hallen ausfegen. Der Krieg hatte auf allen Seiten die selbe Situation hinterlassen.

Berlin war von allen am meisten betroffen, nach Ansicht ihrer Bürger.
Wo früher im Krieg die Unterkünfte der Flaksoldaten standen, war noch der Untergrund, die Schlacke geblieben. Diese Schlacke wurde ausgesiebt, mit Zement oder Kalk gemischt, in einen selbstgemachten Holzbehälter gegossen, getrocknet und dann als Mauer für das kommende Eigenheim verwandt. Es wurde auch Karbitschlamm von einem anderen Gartenfreund benutzt. All diese Häuser stehen heute noch auf dem Gelände des Golfplatzes.
Jeder Bau hat seine Geschichte und ist ein Wahrzeichen der damaligen Zeit.
Sie sollten erhalten bleiben und nicht durch neue Gesetze zerstört werden.
Sie sind in der Mehrheit von anderen, aber nicht von den Bebauern bewohnt. So ist der Lauf der Dinge!

Einer für Alle, Alle für Einen!

Auch der Erbauer unserer Gaststätte ,,Bolivar", Familie Kruse, ist damit verbunden.
Für viele mußte Hilfe geleistet werden. Einige kamen erst später aus der Kellerwohnung heraus. Doch sie stehen heute fest und nur der Umstand der Erstmaligkeit zeigt den gesamten Gartenfreunden, daß vieles nicht nur im Rahmen des Gesetzes, sondern in der Freiwilligkeit und Not gemacht werden kann und muß. So zeigen zwei Häuser am Spandauer Damm den Sinn ihres Aufbaus im Jahre 1950 an. Die Zeit ging über ihren Willen hin weg. An einem baute ein Bäcker am anderen ein Schlächter, heute sind sie in erster Linie Kleingärtner.

Der Spandauer Damm war vor dem Aufbau der Häuser neu gestaltet worden. Er erhielt einen Mittelstreifen mit Grünfläche und die alten Bäume blieben stehen. Die Straßenbahnen wurden durch Omnibusse ersetzt. Die Kolonie wurde durch ein bis ein einhalb Parzellen in ihrer Breite kleiner.

Die Kolonie hatte eine provisorische Wasserleitung gelegt, mit Rohren, die alt waren. Wasser war und ist immer im Leben für den Kleingarten wie für den Mensch wichtig. Die Wasserleitung war nicht in jedem Weg gelegt worden. An jeder Leitung hingen vier Parzellen. Je nach dem Gelände auch weniger.

Am 29.11.1951 erhielten die Gartenfreunde vom Golfplatz ihre Unterpachtverträge.
Das Kassieren unserer Mitgliederbeiträge erfolgte in den ersten Jahren durch mehrere Kassierer in ihren Gartenlauben. Der Vorstand tagte lange Zeit in der Nehringstraße im Keglerheim, einem Restaurant.
Die ersten Hauptversammlungen fanden in der Aula einer Schule in der Witzlebenstraße statt. Sie erfolgten jedes Jahr einmal. Die Betreuung der Mitglieder wurde in Privaträumen vorgenommen. Erst als die Möglichkeit im Restaurant „Bolivar" bestand, Räume zu nutzen, wurden alle Vorstandssitzungen und Zahlungen von Beiträgen hier vorgenommen. Ich übernahm am 21.1.1984 die Kasse für die laufenden Zahlungen der Kolonie.

Diese Zeit zeigte wirtschaftlich, daß alles voranging. Das Gemüse in den Gärten wurde weniger, Erdbeeren, Radieschen, Tomaten, Obst und Beeren wurden mehr verlangt. Es war die Zeit des Umbruchs, es war der Weg des Normalen. Der Umbruch bestand darin, daß die Bescheidenheit aufhörte und die Bedürfnisse der Bevölkerung stiegen.

Die Gartenfreunde, die sich ein Haus gebaut hatten, brauchten Wasser Licht und noch andere Dinge. So wurde die Forderung der anderen Gartenfreunde nach einer Beleuchtung und ständigem Wasser immer größer. Die Wasserleitung wurde 1956 mit jeweils einer Grube, Uhr und Absperrhahn gebaut. Die letzte Wasserleitung wurde 1993/94 im Wilhelm-Busch-Weg gelegt.
Der hohe Wasserverbauch war der Grund. Die Beleuchtung für die ganze Kolonie war etwas aufwendiger, denn es mußte erst am Spandauer Damm ein Umschaltwerk gebaut werden. Danach erst konnte die Beleuchtung für die Wege und für die Gartenfreunde gebaut werden.

Aber auch heute gibt es noch Gartenfreunde, die kein elektrisches Licht haben.

Zu dieser Zeit (1985) stellten wir fest, daß 90 % des Ruhwaldgeländes zum Landeseigentum gezählt wurden, einige kleine Flächen (ca. 10 %) der Deutschen Post gehörten.
Der Senat beanspruchte 150 Parzellen, also 10 % der Gesamtfläche für sich.

Einige Gartenfreunde hatten Gartentüren erweitert und in ihren Gärten Autoparkplätze angelegt. Es mußte alles wieder zurückgenommen und eine Anordnung für alle Gartenfreunde geschrieben werden, die heute noch Gültigkeit hat. Auto hereinfahren in die Kolonie, Geräte und andere Dinge ausladen oder einladen, Auto zurückfahren! Dies gilt heute noch. Nach dieser Zeit, als in den Gärten auch Wege elektrisches Licht hatten, wurde von vielen Gartenfreunden das Telefon immer wieder erwähnt. Wer im Garten wohnte, wollte eine Sicherheit haben: Das Telefon gab ihnen die Sicherheit. Für alle anderen Mitglieder wurde in der Höhe unseres ersten Vereinshauses ein Telefonhäuschen von der Post gestellt.

Meine Aufgabe war die Erhaltung unserer Gartenkolonien Golfplatz sowie der Ruhwald.
Am 24. März 1985 wurde ich zum Sprecher für den Planungsausschuß gewählt. Ich sprach damals über das neue Kleingartengesetz vom 28.3.1983, das Ende 1987 in Kraft treten sollte und über den Entwurf zum neuen Flächennutzungsplan von 1984. Hier sind wir als Grünfläche ausgewiesen! Eine Grünfläche im Flächennutzungsplan 1984 bedeutet Dauerkleingärten mit vielen Forderungen des Senats.

Die Forderungen waren:
1. Teilung der Gärten auf 250 qm= 12,5 %
2. Öffentlich nutzbare Freiflächen (Erweiterung der Durchwege und das Trockental) 35 %
3. Das Schwimmbad 10,5 % Verlust = 58 %

40 % der Kolonie Golfplatz und die gesamte Kolonie Ruhwald wären verschwunden!
Diese Pläne wurden von allen Parteien unseres Bezirks abgelehnt!

Wir gingen durch alle 10 Kolonien und blieben bei der letzten Kolonie stehen und waren uns einig, daß der Ruhwaldpark zu kostbar für den Bau eines Schwimmbades war. So blieben unsere Kolonien erhalten.

Der Plan, das Schwimmbad im Ruhwaldpark zu bauen, wurde durch den scharfen Protest des Schreibers dieser Zeilen bei der Gartenbegehung mit Bezirksbürgermeister Ubbelohde, der CDU Fraktion und der Planungsausschuss-Mitglieder am 2.2.85 fallengelassen. Die Erhaltung des Ruhwaldparkes mit seinem 100jährigen Baumbestand setzte sich bei allen verantwortlich Beteiligten durch.

Um unser Ziel zu erreichen, wehrten wir uns 1985 mit Versammlungen, mit Festen!
Wir wehrten uns am Spandauer Damm mit Verteilung unseres Obstes und fanden immer mehr Anklang bei der Bevölkerung. Wir wehrten uns mit Schreiben an die Presse! Unsere Kinder- und Herbstfeste waren 1985 einmalig! Fast jedes Mitglied unserer Kolonie machte mit und gab sein Bestes! Der Spandauer Damm vom Krankenhaus Westend bis zum Ruhlebener Park war eine Völkerwanderung und glich einem langgezogenen Gemüse- und Obstmarkt. Der Bürger suchte an unseren Gemüse- und Obstständen frische Ware als Geschenk. Es gab Kaffee, es gab Kuchen! Es gab Neugierige, Aufgeschlossene und fröhliche Menschen! Es war soviel Aufsehen gemacht worden, daß selbst der damalige Bürgermeister von Charlottenburg, Herr Ubbelohde, mit Anhang erschien. Während die Gartenfreunde am Spandauer Damm die Verteilung von Obst und Gemüse in fröhlicher Art vollbrachten, wurde auf dem Festplatz durch Gartenfreund Helmut Schering und viele Gartenfreunde alle Unebenheiten beseitigt und das Kinderfest organisiert, wobei auch die Mitglieder des Roten Kreuzes eingesetzt wurden. Noch nie wurden die Gartenfreunde der 10 Kolonien am Spandauer Damm mit solchem Elan von der Bevölkerung unterstützt.

Der Spandauer Damm war so bevölkert wie der Kurfürstendamm zu guten Zeiten!

Die Einsätze der Mitglieder, wie der Bevölkerung waren einmalig! Wir hatten 1985 auf der ganzen Linie gesiegt!

Am 16. 2. 1986 ging ich zur Sitzung des Bezirksverbandes Charlottenburg. Anwesend waren Gesper, der damalige Vorsitzende des Landesverbandes Charlottenburg, Edgar Thomas, Gartenfreund Kähler und ich, sowie je 2 Bezirksverordnete der 3 Parteien. Hier kam keine Stimmung auf, jeder druckste nur so herum!
Ich meldete mich zu Wort, wurde aber nicht voll angehört. Ich meldete mich nochmals zu Wort und sprach über das Trockental, und darüber, daß der Plan für dieses Tal von allen Parteien abgelehnt werde, hier aber noch das Thema sei. Ich brachte zum Ausdruck, daß es ein Hohn für jeden Bürger wie Gartenfreund wäre, Gartenland für einen riesigen Parkplatz herzugeben. Danach wurde die Sitzung aufgehoben.
Wir hofften gemeinsam auf einen guten Ausgang unserer Sache. Und so war es auch. Auf der Planungsausschußsitzung vom 24. 3. 86 sagten die Herren Legge und Gotze von der CDU-Fraktion, die vom Planungsausschuß eingeladen waren, das Trockental wäre für sie nicht mehr aktuell.

Am 16. 6. 88 wurde im Abgeordnetenhaus der Flächennutzungsplan beraten und durch Abstimmung angenommen.

Was hatten wir gewonnen, was hatten wir verloren?
Dies sagt uns die Größe von höchstens 24 qm für alle Lauben.

Historische Wanderkarte von 1986

BÜRGERINITIATIVE RUHWALD
Gärten schützen
der Umwelt nützen

Liebe Berliner!

Diese Wanderkarte ist ein Gruß der Ruhwald Kleingärtner. Wir laden Sie ein, beim Wandern, Spazieren oder Joggen zu erleben , wie jung und schön dieser teilweise hundert Jahre alte Gartenverbund ist.

Vom Schloss Charlottenburg, entlang der Spree, hinauf auf den Spandauer Berg durch das herrliche Ruhwaldtal, überall begleiten und umgeben Sie Kleingärten in ihrer bunten Pracht.

Hier im Ruhwald werden mehr als eine halbe Million Quadratmeter – kostenlos für den Steuerzahler – von 1.500 Kleingärtnern liebevoll gepflegt.
40.000 Bäume und Sträucher bilden eine wichtige Frischluftschneise und verbessern das Stadtklima. Hier erholt sich der Berliner im Grünen, denn die Hälfte der Pächter kommt aus unterversorgten Innenstadtbezirken. Reichtragende Obstbäume, Beeren und Blüten aller Art sowie Spielplätze und Sommerfeste gewinnen uns immer mehr Freunde.

Kommen Sie, sehen Sie, und dann werden wir gemeinsam für den Bestand aller Gärten auf Ruhwald weiterkämpfen.

Ihre
BI-Ruhwald e.V.

Geschäftsstelle der BI- Ruhwald e.V.
Kolonie Golfplatz e.V.
Parzelle Otto Reuter Weg 4
Spandauer Damm 176, 14050 Berlin
E-Mail: info@bi-ruhwald.de
Web: www.bi-ruhwald.de

Historische Wanderkarte durch die Ruhwald-Kolonien

- Ost-West-Wanderweg 2,4 km
- 1 Fest- und Spielplatz
- 2 Spielplatz für Kleinkinder
- 3 Fußballplatz
- 4 Tischtennisplatte
- 5 Behindertengarten
- 6 Besuchergarten für ev. Gemeinde
- 7 Kleintierhaltung
- 8 Ruhwald-Gedenktafel
- 9 Gaststätte
- 10 Aussichtspunkte am Höhenweg
- 11 Durchgang zum Ruhwaldpark
- 12 Bezirksverband der Kleingärtner
- 13 1980 S-Bahn Verkehr eingestellt
- 14 1996 Bahnhof abgerissen
- 15 2004 Bahnübergang gesperrt

Am 26. 7. 1986 wurden mit den Gartenfreunden K. Reschke als Fachmann und K. Kübern, K. Waarmann, H. Frentzel, K. Spitzbart und mir die Wanderkarten aufgestellt. Herzlichen Dank an alle, die am Aufbau mitgeholfen haben.

Die Aufstellung der Karten sollten den Bürger sowie unseren Mitgliedern die Wandermöglichkeiten aufzeigen. So sind die Wanderkarten ein Hinweis für die Bevölkerung geblieben. Die Wege wurden mit Steinen gepflastert. **Aktuelle Version siehe auf der gegenüberliegenden Seite***

Am 19. August 1995 wurde das 50. Jubiläum des Golfplatzes gefeiert. Der Schreiber dieser Chronik konnte durch Krankheit nicht anwesend sein. Viele Gartenfreunde der anliegenden Kolonien und die Bezirksbürgermeisterin, Frau Wissel, mit Anhang waren anwesend. Es war ein schönes Fest mit vielen Gartenfreunden und Bürgern. Mit diesem Tag sind 50 Jahre vergangen.

Verfaßt 1995 von Edmund Polaniak

* **Die Wanderkarte** entstand, wie viele wunderbare Aktionen, durch die Bürgerinitiative Ruhwald. Der Zusammenschluss der Kolonien sorgt beständig für den Gemeinschaftsgedanken unserer 10 Kolonien und behält neue Bauvorhaben der Stadt stets kritisch im Blick.
Die Initiative freut sich sehr über neue Mitglieder.

Kontakt Bürgerinitiative Ruhwald e. V.,
Parzelle ORW 4 , Spandauer Damm 178, 14050 Berlin
info@bi-ruhwald.de

Weitere Erinnerungen der ersten Jahre…

von Lucie Schlicht

Es ist Sommer 1945, der Krieg ist zu Ende und langsam merken die Menschen: „Wir leben noch“.
Aber dann kommt die Frage - werden wir es auch überleben" ? Wo gibt es etwas zu essen?

Eines Tages kam meine Mutter mit der Nachricht, wir können eine Parzelle, in einer neuzugründenden Kolonie, bekommen. Wir also hin, die Parzelle begucken. Oh weh! Nichts als weißer Sand und Dünen, nur Strandhafer war an einigen Stellen zu sehen. Mein Kommentar dazu war: „Jetzt fehlt nur noch Wasser, dann ist es wie am Wannsee“. Meine Eltern machten sich dann mit irgendwelchen Gartengeräten an’s Umgraben, Flacksplitter und Bombenteile wurden beseitigt, um aus dem hügligen Gelände ein einigermaßen glattes Feld herzurichten. Von unseren Verwandten, aus dem ehemaligem Osten, bekamen sie dann Samen, Pflanzen, Setzkartoffeln, eben vieles, was man braucht um ein paar Beete herzurichten. Wasseranschluß gab es ja noch nicht, also mußte das Gießwasser von der Nachbarkolonie rangeschleppt werden, eine sehr mühselige Arbeit. Als nächstes mußten die Beete bzw. die Parzelle eingezäunt (gegen hungrige Mitmenschen) werden, wo gab es nun Material für Zäune und Türen bzw. einen kleinen Geräteschuppen?

Wie wir hörten, konnte man im Tiergarten von den ehemaligen „Zelten“ solche kostbaren Sache „organisieren" - war überhaupt ganz groß das Organisieren". Die Eingangsgittertür stammte von einem kaputtem Hausboden. Ruinen gab es ja genug in Berlin. Da konnte man auch Wasserrohre ausbauen, ebenfalls das Baumaterial für Schuppen und spätere Laube. Es hieß schon immer : „Wer Gott vertraut und Bretter klaut, der hat'ne billige Laube“. Die Ernte im ersten Jahr war dann auch nicht sehr groß, was wächst denn schon auf weißem Sand ?.

Aber damals gab es noch Kuhställe in Berlin, und bei uns in der Nähe war einer. Da konnte man Kuhmist bekommen, aber wie nun in den Garten bekommen? Mein Vater hatte einen großen zweirädrigen Karren organisiert, welcher eigentlich für ein Pferd zum Ziehen gedacht war. Der wurde nun mit dem kostbaren Dung vollgeladen und ab ging es , Vater zum Ziehen und Lenken vorn, meine Mutter und ich hinten, wir mußten schieben. (von der Knobelsdorferstr. bis zur heutigen Parzelle). Das schlimmste Stück war immer hier die große Senke vom Golfplatz, denn diese war damals noch tiefer und die Wege waren ja auch noch nicht befestigt, alles nur Zuckersand. Später konnte man schon Fuhrwerke bzw. Autos bestellen die den Kuhdung dann herbrachten. Das war etwa ab 1949, da war ein Teil der Wege schon mit Schlacke aufgefüllt.

Im Herbst 1946 hatten wir eine eimalige Ernte: 1 Rotkohlkopf, (die anderen waren geklaut worden) Kartoffeln und ein Kaninchen, das sich im Schuppen versteckt hatte.

Als unsere zusammengeklaute Laube fertig war, gab es keine Dachpappe, wenn es regnete mußten wir unter den Tisch kriechen, um nicht naß zu werden. Aber irgendwoher hat mein Vater auch Dachpappe bekommen. Ich glaube es gab sogar welche auf Bezugschein. In den ersten Jahren war in der Kirschenallee noch eine kleine Gärtnerei. Eines Tages hieß es, für jede Parzelle gäbe es einen Obstbaum, meine Eltern schickten ausgerechnet mich hin. Aber mit mehr Schreien als Verstand bekam ich einen Apfelbaum, eine Cose-Orange-Reuette. Immerhin hat dieser Baum bis 1989 gestanden, aber trotz guter Pflege hat er leider in den letzten Jahren nicht mehr so gut getragen. Er ist dann dem Neubau der Laube, welche auch so lange gestanden hat, zum Opfer gefallen. Der Stubben, heute mit Efeu berankt steht jedenfalls noch immer und erinnert an die damalige Zeit.

Inzwischen sind wir Rentner

und genießen unsere grüne Oase. Wir können nicht nur unsere Pflanzen beobachten, Es sind auch viele Vögel bei uns im Garten. Die Eichhörnchen besuchen uns auch und im Miniteich sind zwei Frösche und eine Kröte. Also, auch ohne Fernseher gibt es viel zu sehen.

Da der Mensch nicht nur arbeiten kann, sondern auch mal feiern muß, wurden auch Kinder- bzw. Sommerfeste gefeiert. Eine kleine Jugendgruppe tat sich zusammen und in der Gaststätte Bolivar konnten wir dann Pläne machen und so trafen wir uns z.B. zum Ping Pong spielen. Für's Kinderfest (auf dem kleinen Festplatz an der Gaststätte) haben wir für's Kasperletheater geübt. 1947 wurde dann auch noch für die Erwachsenen ein Theaterstück einstudiert, es war „Theodor und der Kohlkopf". Einem zu der damaligen Zeit passendem Stück. Wir hatten jedenfalls viel Spaß dabei. Das Schönste an den Festen waren für uns die Nachfeiern, da konnten wir dann im Lokal tanzen (umsonst natürlich).

Maskenbälle gab es auch, aber da war wohl schon die Schreberjugend mit beteiligt. Die Kinderfeste waren in den ersten Jahren immer ein Ereignis und gut besucht, obgleich an allen Wegen noch Leute zum Kassieren sitzen mußten. Die Laternenumzüge gingen durch die ganze Kolonie und dauerten dementsprechend auch lange. Es war eben noch die Zeit der Gemeinsamkeit und nicht nur Egoismus, so wie heute. Einige Zeit wurde dann auch nichts mehr gemacht. Jetzt haben wir ja schon seit einigen Jahren wieder schöne Feiern, ob Frühschoppen, Senioren- oder Kinderfest. Vielen Dank dafür !! Von 1949 bis zu meiner Heirat 1956 war der Garten für mich nur ein notwendiges Übel. Meine Interessen waren noch woanders. Mein Mann brachte da denn mehr Verständnis auf. Unser Sohn (1957) ist mit dem Garten groß geworden.

Ich hoffe, dass wir noch recht lange „Golfplätzer“ sein können.
Lucie Schlicht

1990 übernahm Uwe Frentzel das Amt des Vorstands ein, seine Frau Christine von nun an als Schriftführerin und Sohn Michael (heute unser Vorstand) stets als helfende Hand, mit dabei.

Wir führen dieses kleine Interview in Ehepaar Frentzels Laube durch. Mitte Juni, draußen ein Mix aus Sonne und Regen. Kohlrabi, Pflücksalat und Kartoffeln, sehen schon prächtig aus.

Die beiden haben eine sehr bewegte Koloniezeit hinter sich, haben für uns alle sehr viel bewegt, sich für uns eingesetzt und der Meilenstein ist ganz klar:

Der Kauf des Koloniegeländes von der Deutschen Post.

Drei internationale Investoren wollten im Jahr 2005 das Koloniegelände von der Deutschen Post erwerben, um es als Baugrundstück zu verwenden. Sehr lukrativ in Charlottenburg, Neu Westend gelegen, sicher ein cleverer Gedanke der Investoren. Nicht jedoch, wenn sich die (fast) gesamte Kolonie dagegen stellt und unter Frentzels Schirmherrschaft beim Bezirksverband und der Stadt selbst den Kauf der Kolonie beantragt. Auch der hierbei beratenden Anwalt ist bis heute der Sohn unseres Gartennachbarn Bartsch. Bei der Mitgliederversammlung stimmte ein Großteil der Kolonisten zu, die Parzelle kaufen zu wollen und so wurde nach und nach der Plan in die Tat umgesetzt. Die Frentzels machten sich auf den Weg und gingen bei den Banken „Klinkenputzen“, wer der Kolonie die zunächst geforderten 3,2, Mio € vorstrecken könne. Keine Bank wollte ganzheitlich helfen, dennoch erreichten die Frentzels, dass die Banken sich bereit erklärten, Kleinkredite zu vergeben und zwar auch an Rentner, Arbeitsuchende und solche, denen sonst kein Kredit gewährt worden wäre. Blieb auch die Entscheidung nach der Geschäftsform des Kaufes.

Genossenschaft oder Eigentümergemeinschaft. Letzteres wurde umgesetzt.

Drei Jahre später, also im Jahr 2008, war alles komplett abgewickelt, die Investoren weg und wir konnten uns nun stolze Mitglieder einer Miteigentümergemeinschaft nennen.

Präambel aus dem Städtebaulichen Vertrag:
„Die Miteigentümergemeinschaft hat das oben genannte Gelände Gemarkung Charlottenburg Flur 1, Flurstück 39/1, in grundbuchmäßiger Größe von 38.241qm und Flur 1, Flurstück 3232/86 in grundbuchmäßiger Größe von 105.769qm, im Jahre 2007 von der Deutschen Post AG erworben.“

Vielen Dank an dieser Stelle für Euer unerbittliches Engagement, liebe Familie Frentzel!

Koloniefest mit dem Vorstand, Golfplatz von oben, Alex Auspurg, Christine Frentzel im Gespräch

Bau der Kanalisation, Rede Uwe Frentzel, Umbau Festplatz

Unser heutiger Vorstand, Michael Frentzel als DJ, Elekrtowart und Freund Alex Auspurg

Bau der Kanalisation, Bombenentschärfung, Festplatz

Dass es als Vorstandspaar wirklich nicht langweilig wird, beschreiben Christine und Uwe Frentzel noch mit folgenden Themen, die wahrscheinlich unzählig zu ergänzen wären:

- Abbau der Telefonzelle auf dem Festplatz. Grund: Telekom sagte, wir brächten zu wenig Umsatz.
- Den Umbau des Festplatzes planten wir mit unserem langjährigen Partner, der den Festplatz in Windeseile professionell mit Steinplatten und Pflastersteinen umbauen hilf. 12 Stunden bis zum Feierabendbier.
- Zum Jubiläumsfest 1995 war unsere Kolonie die erste, die ein Feuerwerk entzündete. Unter strengen Auflagen natürlich, alles klappte wunderbar. 4.000 Gäste erfreuten sich bester Laune und Live Musik.
- Im Jahr 1996 wurden die Gärten an die Kanalisation angeschlossen. Jemand fragte nach einer Bombenfreigabe, die sinnvoll schien, da sich zu Kriegszeiten auf dem Gelände ein Flugabwehrkanonenplatz befand. Dies wurde zunächst für unnötig befunden. Schnell stellte das Kanalisationsteam fest, dass es doch nicht ganz ungefährlich auf unserem Gelände sei. Zwei Brandbomben mit der Aufschrift: MADE IN ENGLAND wurden in einem Garten gefunden. Eine intakt, eine explodiert. Die Bombenentschärfer und die Polizei rückten an und sorgten für Sicherheit. Die Arbeiten konnten danach sicher zu Ende geführt werden. Sicher seien können wir uns, dass noch einige Relikte, die Teile von Bunkern, Fundamente der FLAK Türme unter der Kolonie zu finden sind.
- Seit Mitte der Neunziger Jahre blieben der Kolonie große Umbauten erspart. Das Grillhaus auf dem Festplatz konnte nun nach mehrjähriger Antragszeit gebaut werden, die Weglaternen werden auf LED umgestellt und es hängen wieder Mülleimer auf den Wegen. Diese bitten wir weiterhin für Kleinstmüll zu verwenden, nicht etwa für die Müllentsorgung der letzten Grillparty.
- Wir freuen uns weiterhin über zahlreiche Beteiligung an den Gemeinschaftsdiensten, die für unsere Gemeinschaft sehr wichtig sind und dafür sorgen, dass sich alle Kolonisten hier auf dem Gelände wohlfühlen.

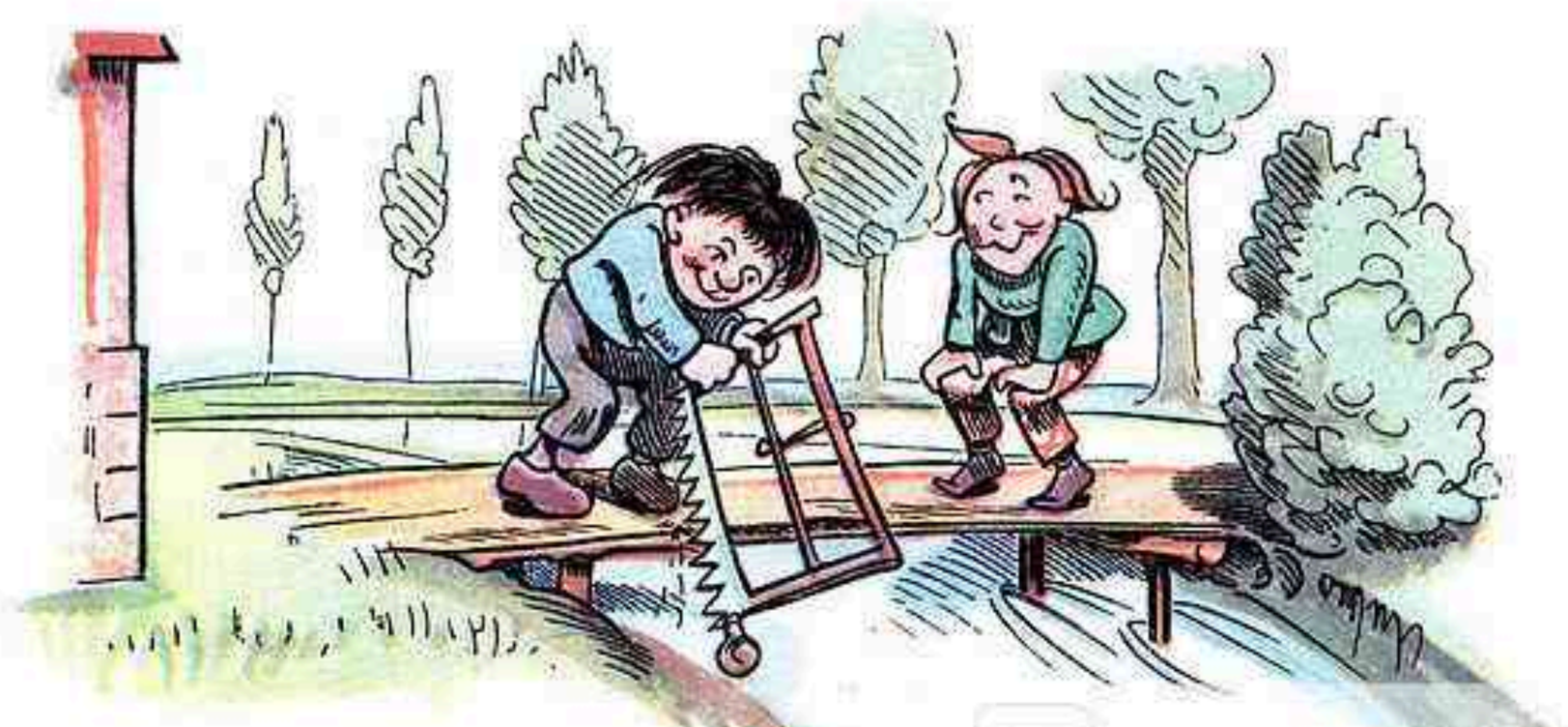
Die Kolonie Golfplatz hatte während der vergangenen 75 Jahre folgende Vorsitzende:

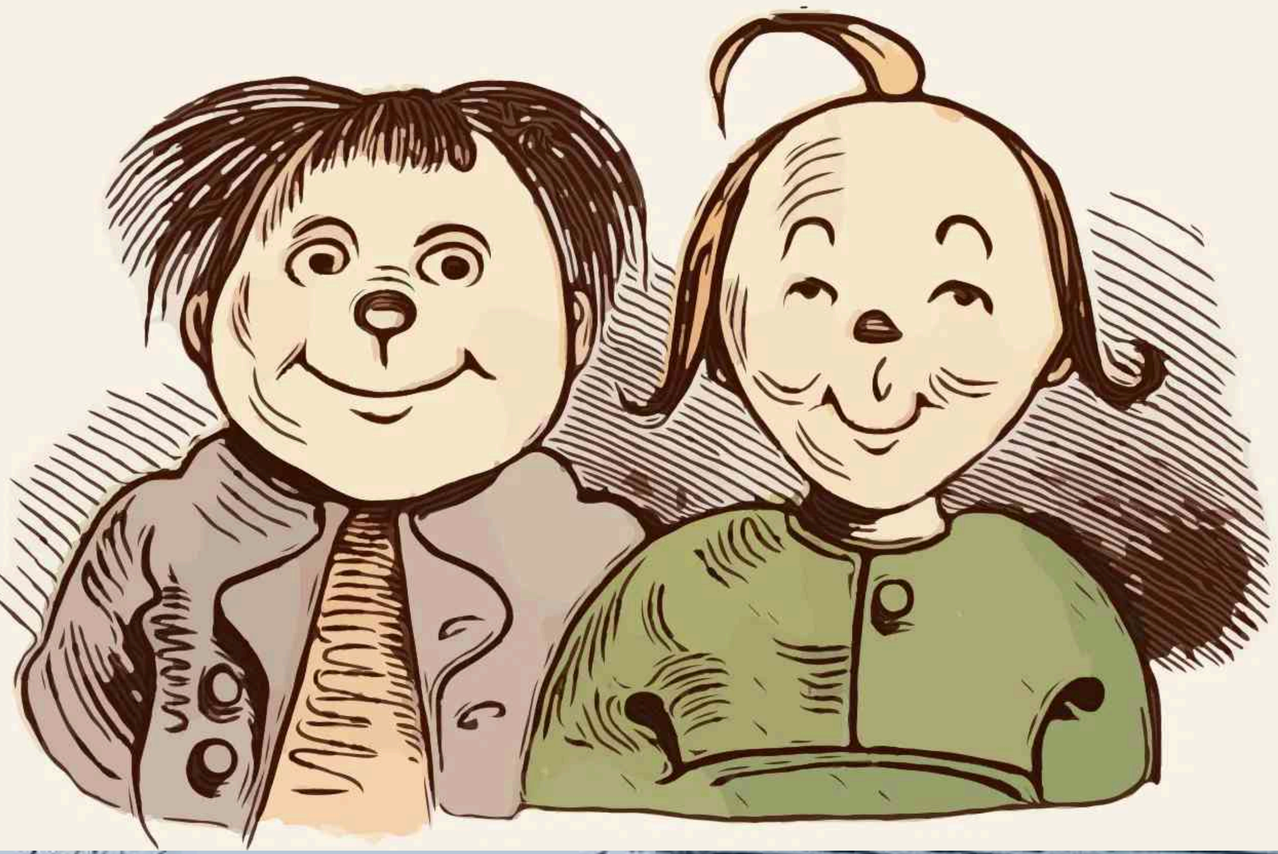
1. Heinz Vogel
2. Gartenfreund Strauch
3. Manfred Kosche
4. Walter Qettler bis 1966
5. Helmut Wolff ab 1966
6. Wolfgang Köpp ab 1985
7. Reinhard Brink ab 1988
8. Uwe Frentzel ab 1990
9. Michael Frentzel ab 2018

Vielen Dank allen Vorständen für ihr Engagement in der Kolonie!

Wer sind eigentlich …

…die Herren, nach denen unsere Wege benannt sind?





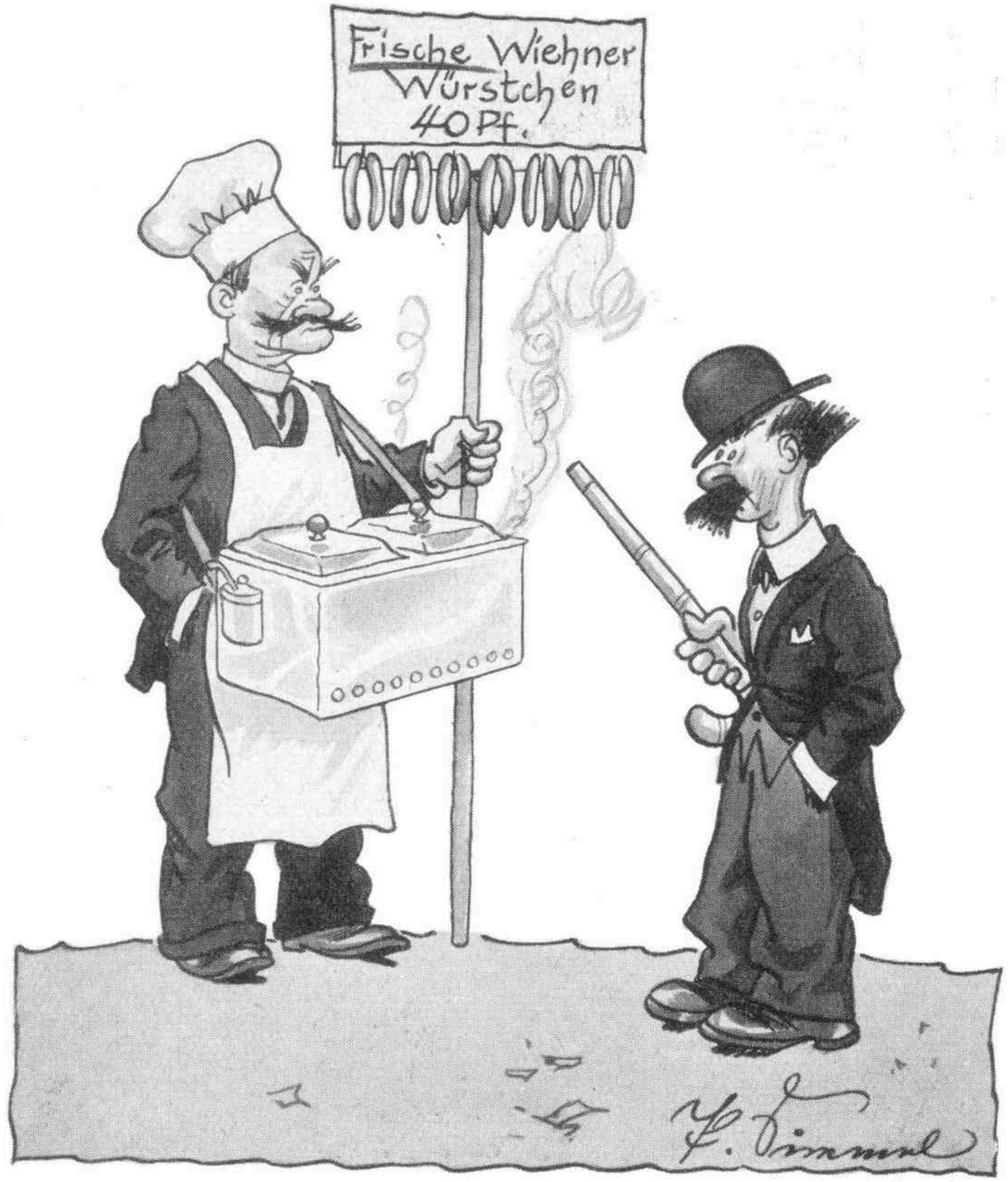
Wilhelm Busch

* 15. April 1832
† 9. Januar 1908
Einer der einflussreichsten humoristischen
Dichter und Zeichner Deutschlands.

Heinrich Rudolf Zille

* 10. Januar 1858
† 9. August 1929
Deutscher Grafiker, Maler und Fotograf.

„Wollt ihr von die Blume weg, spielt mit'n Müllkasten!"



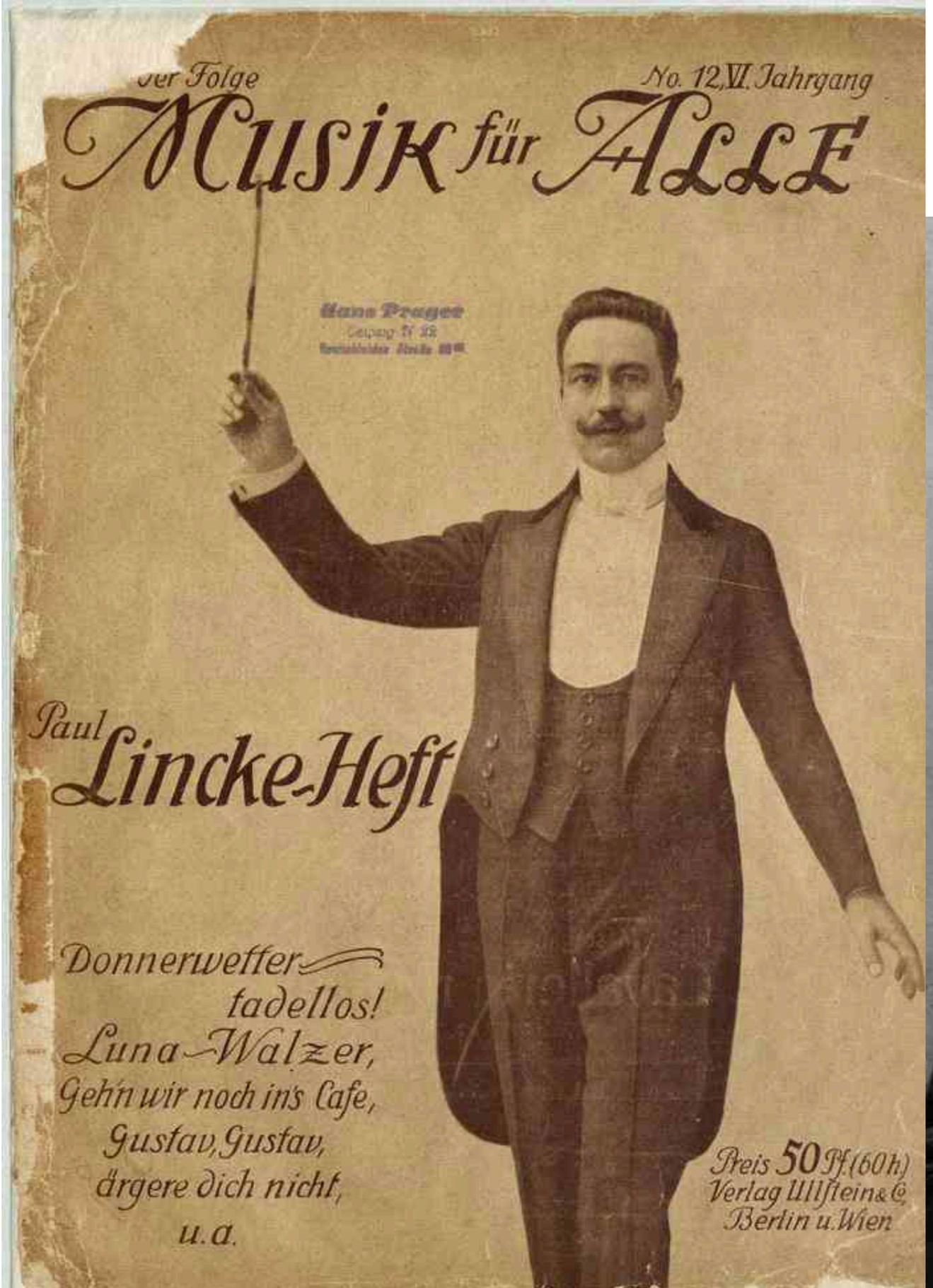
„Wat, in deine Wurst ist keen Hottehüh? Mensch, wenn man hier würde mit die Peitsche knallen, springt dein janzer Laden wie wild rum!"

Paul Simmel

* 27. Juni 1887
† 24. März 1933
Deutscher Maler und Karikaturist.

Otto Reutter

* 24. April 1870
† 3. März 1931
Deutscher Sänger, Verfasser von Liedern und Komiker.



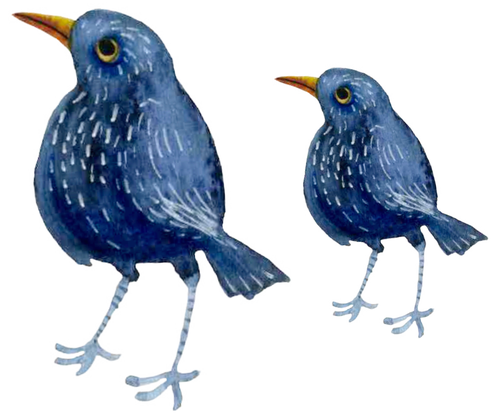
Paul Lincke

* 7. November 1866
† 3. September 1946
Deutscher Komponist und Theaterkapellmeister.

Gemeinschaftsbeete
Pachtbeete
Nicht
ernten

Übersicht der Kolonie Golfplatz // Aus Sicht der im Büro vorliegenden Protokolle.
Danke an Christine Frentzel für diese mühsame Zusammenfassung!

- **bis1966** 1. Vorsitzender Walter Oettler
- **1966** 1. Vorsitzender Helmut Wolff
- **1954** war das Ruhwaldgelände als Baulandreserve ausgewiesen.
- **1971** wurde auf einem Stück des Otto-Reutter-Wegs die erste neue Wasserleitung aus Kunststoff verlegt.
- **1972** bekommt der WBW eine eigene Wasserleitung, so daß HZW u. ORW entlastet werden.
- **1975** Die Kolonie Golfplatz hat 322 Parzellen.
- **1976** Im Oktober sind es nun 324 Parzellen.
- **1979** Im Juli begannen die Vorbereitungen zur Stromerdverkabelung einschl. der Wegebeleuchtungen.
- Es wurden 4 Einspeisungsnetze mit einer Gesamtlänge von 1.866 m Erdkabel vorgesehen sowie insgesamt 45 Hausanschlußkästen.
- Die Zickenwiese am Eingang ORW wird vom Gartenbauamt Charlottenburg der Kolonie z. Verfügung gestellt, damit hier ein kleiner Miniaturpark zur Nutzung der Allgemeinheit errichtet werden kann.
- Dieses Vorhaben wird aus dem Ruhwaldfond finanziert, woran sich die anderen Kolonien beteiligen
- Es werden 250 Kinderfest-Karten ausgegeben.



- **1980**
- Anfang April begannen die Strom-Erdarbeiten sollten im Mai fertiggestellt sein.
- Für die Wegebeleuchtung wurden 48 Stahlrohrmasten u. Beleuchtungskörper, sowie 2.580 m Erdkabel, d.h. alle 70 m ein Lampenmast, verarbeitet.
- Die alten Strommasten wurden als Nutzholz für Einfriedungen auf dem Fest- u. Parkplatz verwendet.
- Erhöhung der Kinderfest-Karten auf 350 Stück.
- Erste Planungen für einen Bürobau mit Toiletten.

- **1981** Ausbau des PSW mit vorhandenen Verbundsteinen.
- **1982** Die neue Wasserleitung auf dem ORW ist erfolgreich im Sommer abgeschlossen worden.
- **1983** Der ORW wird mit Wegesteinen befestigt, die Kreuzungen mit Rasengittersteinen ausgelegt.
- **1984** Die Wege erhalten ihre Aushangkästen.
- **Ab1985** 1. Vorsitzender Wolfgang Köpp
- Erste Gedanken über ein eigenes Vereinshaus.
- Erhöhung der Kinderfest-Karten auf 600 Stück.

- **1986**
- Der Vorstand beschließt die an den Festplatz angrenzende Parz. WBW 53 zu übernehmen u. aus der 40 qm Laube ein Vereinshaus zu bauen.
- Die Mitgliederversammlung bestätigt dies u. beschließt für die Jahre 86 u. 87 eine Unkostenpauschale für's Vereinshaus von pro Parz. je DM 50,—.
- Mit dieser Pauschale u. div. freiwilligen Spenden soll der Bau des Vereinshauses finanziert werden.

- **1987** In ca 1.ooo freiwilligen Arbeitsstunden wurde die Fertigstellung des Vereinshauses erreicht.

- **1988**
- 1. Vorsitzender Reinhard Brink
- Im Mai (Pfingsten) erfolgt die Einweihung des Vereinshauses.
- Der ORW u. PSW sollen zusätzlich mit Rasengittersteinen versehen werden. Die Kosten trägt die Kolonie-Kasse, das Verlegen soll von jedem einzelnen Unterpächter selbst getätigt werden.

- **1989** Im gesamten HZW wird die Wasserleitung erneuert u. bis zum 1. Querweg mit Verbund- u. Rasengittersteinen ausgelegt.

- **1990**
- 1. Vorsitzender Uwe Frentzel
- Pünktlich zum Sommerfest erscheint die erste eigene "Kolonie-Information", das heutige "Golf-Info".
- Pflasterung des HZW ab 1. Querweg bis Festplatz mit Verbund- u. Rasengittersteinen.
- Befestigung des RWW durch Verbundsteine, sowie Pflasterung des 1. Querweges mit Verbund- u. Rasengittersteinen zwischen HZW u. WBW.
- Die Mitgliederversammlung unterstützt den Antrag ein "e.V." zu werden.
- Anschaffung des " Elektro-Golfi's".
- Das Vereinshaus erhält eine neue Auffanggrube.
- Der ORW erhält ein neues schwenkbares Eingangstor mit Schriftzug "Kolonie Golfplatz", sowie neue Begrenzungspfosten zum Höhenweg auf dem PSW, HZW u. WBW.
- Im Dezember findet im Vereinshaus das erste Seniorenfest, als Weihnachtsfeier ausgerichtet, statt.

1991

- Erneuerung der Wasserleitung ORW (Sackgasse) u. PSW ab 3. Querweg bis Höhenweg, zusätzlich alle benötigten Steine.
- Der HZW erhält ein neues schwenkbares u. der WBW ein festinstalliertes Eingangstor.
- 1. Sommer-Seniorenfest für alle "ab 60 Jahre".
- Neue Wasserleitung im vorderen WBW bis 1. Querweg u. durch Eigenarbeit der betreffenden Anlieger
- Verlegung von Verbund- u. Rasengittersteinen.
- Im Herbst beginnen die Bauarbeiten zur Büroerweiterung, d.h. größerer Besprechungsraum, Schreibbüro u Materialraum.

1992

- Im Frühjahr werden die bereits vorhandenen Toiletten am Vereinsbüro gefliest u. die Arbeiten am Bürobau beendet.
- Nun kann d. große Büroraum auch für die Kinder- u.Abendtombola zum Sommerfest genutzt werden.
- Ab Mai wird der hintere PSW ab 3. Querweg bis Höhenweg mit Verbund- u. Rasengittersteinen ausgelegt.
- Von Mai - Juni erhält der WBW ab 1. Querweg bis PLW eine neue Wasserleitung, außerdem werden
- 2 neue Wasser-Absperrgruben errichtet.
- Auf dem Festplatz entsteht der Sektpavillon mit eigenem Wasser- u. Elektroanschluß.
- Der Musikpavillon erhält verschließbare Klappen u. Türen u. kann somit auch als zusätzlicher Lagerraum für Kinder- u. Sommerfestgeräte benutzt werden.
- Das Vereinshaus erhält eine 2. Auffanggrube.

- **1993**
- Der Zaun am Spandauer Damm zwischen Zickenwiese u. Parkplatz wird erneuert.
- Im Juni erhält der PLW, vom Vereinshaus bis Höhenweg, eine neue Wasserleitung u. somit auch die 5 Parzellen auf dem RWW.
- Der Bürgergarten, ehemals Zickenwiese, wird durch Neupflanzungen verschönert und erhält einen Fahrradständer.
- Zum Sommerfest werden, wegen der Postleitzahlen Umstellung, an jedes Mitglied Kugelschreiber und Feuerzeuge mit der neuen Kolonieanschrift kostenlos ausgegeben.
- Es werden wieder Verbund- u. Rasengittersteine angeschafft, welche nun auf dem WBW ab 1. Querweg und PLW bis Höhenweg verlegt werden sollen.
- Im Herbst startet die Bürger Initiative-Ruhwald die Kanalisations-Umfrage in allen Ruhwald-Kolonien.
- Die 1. Obst-Sammelaktion für den Berliner Zoo innerhalb unserer Kolonie, war ein voller Erfolg.

- **1994**
- Der hintere WBW bis Höhenweg, bekommt ab PLW eine neue Wasserleitung.
- Der Sektpavillon erhält verschließbare Klappen, welche bei Öffnung nach oben, als Dach aufgestellt werden können.
- Es werden 4 neue Alu-Schaukästen f. die Eingänge am Spandauer Damm angeschafft u. eingesetzt.
- Wegen mehrerer Einbrüche, erhalten die Büro- u. Vereinshaustür neue Einbruch-Gitter.
- Der Musikpavillon ist baufällig, d.h. die Dachträger sind durchgerostet u. 3 Mauern nicht mehr standfähig. Somit wird eine sofortige Sanierung erforderlich.

- **1995**
- 50-Jähriges Koloniejubiläum mit großem Sommerfest
- Die Mitgliederversammlung beschließt den „e.V.-Satzungsentwurf" wir sind nun "e.V. in Gründung“.
- Die Vorbereitungen z. Kanalisation laufen auf Hochtouren, Baubeginn ca. ab Oktober.
- Ca. 26 Parz, auf d. letzten Teilstück des ORW's bekamen neue Wasseranschlüsse, sodaß in diesem Jahr sämtl. Wasserleitung-Erneuerungsarbeiten sowie Steinverlegearbeiten abgeschlossen werden können.
- Die Bauarbeiten am Musikpavillin wurden ebenfalls abgeschlossen, sodaß der neue Schankraum bereits z. Jubiläumsfest genutzt werden kann.
- Der Festplatz erhielt rechtzeitig zum Fest noch eine neue Umzäunung.

- **1998** Fertigstellung der Kanalisation
- **2005-2008** Kauf des Koloniegeländes von der Deutschen Post
- **2006** Public Viewing zur WM auf dem Festplatz
- **2018** 9. Vorsitzender Michael Frentzel tritt sein Amt an.

- **2020**
- 75 Jahre Kolonie Golfplatz
- Die Festlichkeiten wurden aufgrund der Corona Pandemie abgewandelt. Wir feiern alle zusammen, aber jeder in seinem Garten. Wir schließen uns hiermit Edmund Polaniaks Worten an:

Einer für Alle, Alle für Einen!

Auf die nächsten 75 Jahre unserer Kolonie!

Danke und weiter so,
Kolonie Golfplatz!

Danke an unsere Sponsoren
für die freundliche Unterstützung!

SELGROS
cash & carry

BERLIN
RECYCLING
Gebt alles!

Holz
Possling
Holz- & Baustoffgroßhandel

HERTHA BSC
HerthaBSC
BERLIN

BSR

Berliner Kindl
BERLINER
Pilsner
Schultheiss

BERLINER-KINDL-SCHULTHEISS BRAUEREI

VEOLIA
UMWELTSERVICE

Messe Berlin

BAUHAUS®

EDEKA

Zum 75. Jubiläum der Kolonie Golfplatz
entworfen und ergänzt von
Jeannette Sachse

Juli 2020

Kolonie Golfplatz e.V.

1945 - 2020

gegr. 1945

75 JAHRE